Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 30 (1908)

Heft: 29

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kür die Aleine Welt

Gratisbeilage ber Schweizer granen Beitung.

Ericeint am britten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Mr. 7.

Juli 1908

Wie die kleine Merry lebendig wurde.

(Fortsetung.)

ehört das auch Dir?" frug das Anneli noch einmal. Aber die Merry nickte nur wieder stumm und gleichgültig. Sie hatte sich nun genügend angestrengt zur Unterhaltung ihre3 kleinen Gaftes, fo schien es ihr wohl, sie legte sich in einen Schaukelstuhl und begann sich darin hin und her zu wiegen.

Fräulein Lisa schlug vor, ein gemeinsames Spiel zu machen, und das Anneli ging mit Feuereifer darauf ein. Da jedoch die Merry lieber ruhig blieb, jagten sich nur das Fräulein und das Anneli im Zimmer herum mit Versteck= und Fangspiel, und die Merry schaute sich die Sache stumm und ernsthaft an, als ob die andern ihr eine Schau= stellung gäben.

Das Anneli war gang heiß geworden bei der heftigen Bewegung. Es fand es drückend in dem engen Zimmer. "Könnten wir nicht ein

bischen hinausgehen?" frug es das Fräulein.

Aber das Fräulein antwortete: "Nein, das dürfen wir nicht. Vielleicht, da die Sonne gerade so schön scheint, könnten wir eine kleine Weile das Fenster offen behalten."

Mit Behagen streckte nun das Anneli seinen Kopf zum Fenster hinaus und zog die frische, kühle Luft ein. Aber in diesem Augenblicke öffnete sich die Türe und herein rauschte Frau Masenius. Entsetzt stürzte sie auf das offene Genster los und schloß es rasch und heftig. "Sie wollen dödten mein Doochter!" rief es Fraulein Lifa an und trat dann zu ihrem Kinde, deffen Stirne, Wangen und Buls fie befühlte.

Dem Anneli wurde es angst und bang, ob nun die Merry sterben muffe und man ihm am Ende die Schuld geben könnte. "Darf ich jetzt wieder heimgehen, bitte, bitte?" frug sie hastig und schüchtern. Und als Fräulein Life ihm zunickte und fagte: "Ja, ja, geh' nur", rief es nur noch schnell ein "Adieu!" und sprang eilends zur Ture hinaus. Auch im Korridor wartete es nicht lange darauf, daß ihm eine Dienerin sein Mäntelchen umhänge, es holte seine Sachen selber zusammen und sie unter den Arm nehmend, hüpfte es unsäglich erleichtert den Hügel hinunter, um der Mutter daheim voll Wichtigkeit von seinem Ausflug in die Fremde zu berichten.

Lange dauerte es nicht, da war das Anneli aber wieder draußen im Hofe, wo die Brüder ein Schneehaus bauten. Hier half es tüchtig mit, denn abends sollte der Eispalast fertig sein und unter Festbeleuchstung eingeweiht werden. Da aber die Brüder seinen Eifer keineswegs zu schätzen schienen und ihm vorwarfen, es drücke ihnen die Mauer nur stets wieder ein, kehrte das Anneli den Undankbaren den Rücken, holte seinen Schlitten heraus und begann sich damit zu vergnügen, den Hügel heradzusausen. Die Schlittbahn war prächtig. Angst kannte es keine, es hatte schon zu oft das Vergnügen genossen. Mit einer Art von Schadenfreude stieg es so weit als möglich hinauf, gerade unter Merry's Fenster, damit diese es ja sehen könne und derselben dabei vielleicht eine Ahnung davon komme, wie schön es im Vinter bei ihnen in der Schweiz sei, gewiß mindestens so prächtig wie in dem Land, aus dem Merry herkam mit ihrem kreischenden Papagei und dem ausgestopsten Affen, der so schrecklich grinste.

Die Merry war nicht gestorben, sondern stand am Fenster und sah richtig dem schlaulustigen Anneli zu, wie es sich draußen vergnügte, und in der Tat mußte ihr plößlich eine Ahnung aufgegangen sein von etwas wie Kinderlust beim Schlittvergnügen. "Ich will auch in dem weißen Schnee herumfahren wie Anna," sagte sie in ihrer Sprache zu

der Mamma, die neben ihr ftand.

Frau Masenius erschrak förmlich über diese Aeußerung. Sie suchte ihrem Rinde den Gedanken auszureden, fie fand ihn unausführbar, unmöglich, ungesund. Aber Merry blieb diesmal fest und unbeirrt durch alle Einreden; sie wiederholte nur immer wieder ihren Wunsch. anhin hatte die Mutter ihrer Tochter noch nie etwas abgeschlagen, sie war ja floh, wenn sie nur irgend einen Bunsch, ein Verlangen äußerte. So sprach sie schließlich mit dem Bapa darüber, als dieser abends heimkam, sie schrieb auch dem Doktor ein Billet, um ihn um feine Meinung zu befragen. "Ja gewiß, hinaus mit dem Kinde bei dem schönen Winterwetter", lautete die Antwort, "nur warm anziehen!" Und Herr Masenius unterstützte durchaus des Arztes Ansicht; so blieb der Mamma nichts anderes übrig, als zu tun, was alle ihr rieten. Sie ließ Pelzstücke kommen, warme Ober- und Unterkleider und wählte zwischen amerikanischen und russischen Ueberschuhen. Und am folgenden Mittag stand wirklich die kleine Merry, angetan mit allem Möglichen, fo daß sie aussah wie ein Rleiderbündel, bereit, um an Hand von Fräulein Lifa den Austritt in die Winterwelt zu wagen. Sie hatte zum

ersten Mal etwas Interesse gezeigt an ihrer Ausrüstung, Ungeduld, ob es bald losgehen könne, und für die ganze Haushaltung war dieser Ausgang des verhätschelten Töchterchens ein Unternehmen, an dem man Anteil nahm. Frau Masenius verfolgte vom Fenster aus dessen Schritte und Bewegungen.

Das Anneli hatte sich willig gezeigt, der Merry seinen Schlitten für einige Zeit abzutreten. Es zog ihn jeweilen den Berg hinauf und da setzten sich Fräusein Lisa und Merry darauf, um die lustige Talfahrt zu unternehmen. Das erste Mal hielt sich das Kind angstvoll an dem Schlitten festgeklammert und ließ das Vergnügen mit geschlossenen Augen über sich ergehen, fast wie eine schmerzhafte Operation. Aber das zweite, dritte und vierte Mal hielt es sich gerade auf, mit offenen Augen und schien immer mehr Gesallen an der Sache zu sinden. Auch stampste es wacker nach jeder Talfahrt wieder aufwärts, das verwöhnte kleine Fräusein, das sonst jeder körperlichen Anstrengung weit aus dem Wege ging.

Run war sie gerade wieder oben angelangt und setzte sich, als ob sich das von felbst verftunde, auf den Schlitten, den das Anneli bereit gestellt hatte. Mit den andern waren auch Anneli's Brüder, Franz und Max heraufgestiegen, die der Vorstellung, die das amerikanische Rind durch sein Erscheinen auf der Schlittbahn der ganzen Umgegend gab — denn auch Anneli's Mamma und andere Hausbewohner hatten sich als Zuschauer eingestellt — mit großen Augen gefolgt waren. Sie fanden in ihren Anabenherzen die Nachsicht und Borsicht, mit der man die zimperliche Merry behandelte, sehr unnötig und unangebracht. "Nein, diese Geschichte, die man mit dem großen Mädchen macht! Das soll tun wie die andern und allein fahren, so gut wie wir und das Anneli!" Und mit großem Entschlusse trat Franz hinter den Schlitten. Che Fräulein Lisa oder das Anneli oder sonst jemand es verhindern konnte, gab er rasch dem Schlitten einen kräftigen Stoß und hinunter fauste die steuerlose Merry talwärts wie ein Pfeil. Man hörte nur ein jämmerliches Schreien und sah, wie sich die Aermste an den Schlitten festklammerte. Wohl sprangen alle Zuschauer von oben herunter und von unten hinauf, es nütte nichts, die Merry war unten, bevor jemand sie halten konnte. Da fuhr der Schlitten in einen Schneehaufen hinein und er und die Merry überkugelten sich und blieben dann liegen. Aber o Glück! keinem hatte die Fahrt geschadet. Als man die Merry aufhob war sie nur etwas betäubt und voll Schnee von oben bis unten, aber sie stand wieder aufrecht und weinte auch nicht; dieser letzte Umstand hob sie doch in Franzens Augen etwas. Aber bevor er Zeit hatte, hier= über Betrachtungen anzustellen, hatte ihn die strafende Sand der Mutter schon gefaßt, die ihn rasch ins Haus führte und ihn hinter seine

Aufgaben setzte, nachdem er noch einen empfindlichen Klaps auf die Finger erhielt, einen, der den jungen Held, im Gegensatz zur zimper=

lichen Merry, beinahe heulen gemacht hätte.

Auf der Schlittbahn war die Freude durch diesen Zwischenfall gesstört. Frau Masenius, diesmal mit Recht tötlich erschrocken, hatte ihre Dienerinnen ausgesandt mit der Weisung, ihr Kind so rasch als möglich zurückzubringen und obwohl Merry keineswegs gewillt war, das Schlitts vergnügen nach so kurzer Zeit schon abzubrechen, so mußte doch dem Besehl der Mutter nachgekommen werden. Als das Töchterchen sich aber von der gerührten Mamma abgeküßt sah, tat es auss neue einen überraschenden Ausspruch: "Ich will einen Schlitten haben, einen Schlitten für mich."

(Fortsetzung folgt.)

Schnurri.

Reine Schnurri war mir so anhänglich wie ein Hündchen, obgleich fie nur eine Rate war. Gegen Fremde freilich war sie immer schen. Sie wich den Menschen immer aus, wo sie nur konnte. Aber das hatte seinen guten Grund, denn Schnurri hatte bose Erfahrungen mit ihnen gemacht. Als sie noch ein ganz kleines Rätchen war, da hatten sie bose Jungen unter einer Haustüre weggestohlen und mit sich auf eine Wiese geschleppt, wo sie das Tierchen auf's Unbarmherzigste mißhandelten. Ein jämmerliches Geschrei, das ich bis in meine unfern gelegene Wohung hörte, führte mich zur Entdeckung der Miffetat, und ich rettete das gequälte Geschöpf aus den Sänden der herzlosen Rinder. Als ich Schnurri von ihren Wunden geheilt hatte, da war sie mir mit einer rührenden Dankbarkeit ergeben. Ich brauche euch wohl nicht zu schildern, was so ein Tierchen alles tut, um seinem Wohltäter seine Buneigung zu beweisen. Es haben ja viele von euch wohl auch ein Tierchen, das euch dankbar ist für erwiesene Wohltaten und das an euch hängt mit seinem ganzen kleinen Berzen, sei es hund ober Rate oder ein Lämmchen oder Bögelchen. Die Anhänglichkeit eines treuen Tieres ist eine Quelle vieler Freude, und die Menschen sind recht zu bedauern, die diese Freude nicht kennen. Wie oft hat doch ein Mensch, den das Glück verließ, keinen andern Freund als ein treues Tier.

Gegen die Kate haben zwar viele Leute eine Abneigung; aber das sind zumeist solche, die sie entweder gar nicht kennen oder nur aus vernachlässigten, verfolgten und verwilderten Exemplaren. Diese stellen ihr dann den schlechten Leumund, sie sei falsch, boshaft, treulos und hänge als treuloser Egoist nur am Haus und nicht an den Menschen. Habt Ihr aber schon je gesehen, daß gute Menschen, die ihre Tiere liebevoll behandeln, eine falsche, boshafte, wilde Kate gehabt hätten?

Ich nie. Eine gut erzogene und gut behandelte Mieze hängt ebenso an ihrem Herrn wie ein gut behandelter Hund. Ich habe schon dreismal Duartiere gewechselt und Schnurri ist es nicht im Traum eingefallen, in der alten Wohnung zu bleiben. Sie ist nur unglücklich, wenn ich fortgehe und sie allein lasse. Dann sucht sie leise miauend in allen Zimmern, und sobald sie meinen Tritt auf der Treppe hört, läuft sie zur Tür und überhäuft mich mit aller Zärtlichkeit, die ihr als Kape zu Gebote steht.

Nun mußte ich aber eine weite Reise machen und Schnurri auf lange verlassen; denn eine Mieze kann man doch nicht auf die Reise mitnehmen wie allenfalls noch einen Hund. Und, wenn es auch zu einer anderen Zeit möglich gewesen wäre, diesmal ging es durchaus nicht, denn seit 14 Tagen lagen in Schnurris Körbchen drei winzig kleine Miezchen, für die sie zu sorgen hatte. So wurde denn die ganze Kapenfamilie einer mir bekannten Frau übergeben, bei der sie, wie ich wußte, gut aufgehoben war. Schnurri wird sich dort, wo ihre Kleinen sind, schon eingewöhnen, hoffte ich.

Nach zwei Monaten kehrte ich wieder heim und mein erster Gang war zu Schnurri. Aber keine Schnurri war mehr da. "Sie blieb immer bei ihren Jungen", sagte die Frau, "bis diese ihre Pflege nicht mehr brauchten, dann auf einmal war sie weg. Wir suchten die ganze Nachbarschaft aus und fragten auch in Ihrem Haus, ob Schnurri dort gesehen worden. Und richtig ist sie dort gewesen und hat jämmerslich geschrien, aber als man sie fangen wollte, ist sie ausgerissen und hat man nur öfter nachts klägliches Miauen im Garten gehört, das wohl von Schnurri kam.

Ich hatte wenig Hoffnung, das gute Tierchen nach so langer Zeit wieder zu finden. Es war wohl elend zugrunde gegangen, vielleicht gar in einem der Fangeisen, die den Tieren so grausame Martern bereiten. Doch durchsuchte ich die umliegenden Höfe. Da auf einmal höre ich auf meinen Ruf ein ganz seines "Miau" als Antwort. "Schnurri, Schnurri, komm!" rief ich. Doch erst, als ich die Leute, die im Hofe waren, bat, fortzugehen, kam Schnurri hervorgekrochen. Wie sah sie aber auß! Ganz verhungert, blutend und hinkend kam sie auf mich zu. Diese Freude aber hättet ihr sehen sollen. Sie schnurrte, miaute, ried sich an meiner Hand, sprang mir auf die Schulter und wußte gar nicht, was sie alles tun sollte, um ihre Freude zu äußern. Sobald ich mich einen Schritt von ihr entsernte, miaute sie ganz klägslich, sah mich bittend an und folgte mir wie ein Hündchen. Die Leute, die allmählich wieder herzugetreten waren, konnten sich nicht genug wundern. "Run", sagten sie, "von einem Hund weiß man's ja, aber

daß eine Kate eine solche Anhänglichkeit hat, das hätten wir nicht gesglaubt. Aber freilich, es kommt nur darauf au, wie ein Tier behandelt wird." Seitdem habe ich mich nicht mehr von dem treuen Tierchen gestrennt, das mich so lange gesucht hat und darüber fast den Hungerstod gesunden hätte.

Wenn ihr nun auch einmal ein solch armes, verfolgtes, kleines Rätzchen findet, dann erbarmt euch seiner, und bald wird es euch anshänglich sein wie ein Hündchen, und ihr werdet viele Freude an ihm haben.

Briefkasten der Redaktion.

Ktärli 5 in Zasel. Also in den kühlen Tannenwäldern von Lungern kann ich über die schöne Ferienzeit Euch wieder suchen. Da werdet Ihr alle die vertrauten Wege und Plätzlein wieder finden, wo Ihr



in den letzten Ferienzeiten Euch vergnügt hattet. Vielleicht findet Ihr auch Spuren von dem bösen Spätschnee, der den Bäumen so viel Uebles zugefügt hat. Gern glaube ich, daß der Naturstundeunterricht im Freien Euch behagt hat. Wie reizend muß der Anblick der fünfzehn Schwalbensnester an der Scheune gewesen sein, wo die jungen Schwälbchen eben die ersten Flugversuche machten. Mit welch' ganz anderem Interesse werdet Ihr nachher in der Schule alles auffassen, was von den Schwalben handelt. Wie schön wäre es doch, wenn alles Schulwissen der Jugend durch die eigene Anschauung in der Praxis übersmittelt werden könnte. Da würde das Lernen

noch einmal so rasch vor sich gehen und nichts würde wieder vergessen. Dem frechen Spatenpaar, welches im Frühjahr so unrechtmäßiger Weise das Schwalbennestchen unter Euerem Balkon bezogen hat, waret Ihr geswiß nicht besonders gut gesinnt. Es ist aber auch nicht ehrenvoll, aus der Arbeit Anderer es sich bequem zu machen und ihr Eigentum an sich zu ziehen. Ein Ferienbesuch von dem glücklichen Bräutchen würde mir große Freude machen. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch bestens die lieben Eltern.

Klara F... in Jonathal. Besagt Deine hochinteressante Karte von der Grünhornhütte, daß Du den Glarneralpen einen Besuch gemacht habest? Das wäre freilich nicht ohne. Aber wenn es auch nur ein Ferienaussslug war ins Herz des Glarnerlandes, so war es bei schönem Wetter ein wundersvoller Genuß. Ich danke Dir für Dein schönes Lebenszeichen und schicke Dir herzlichen Gruß.

Balter 3 . . . in **Bern.** Du hast die Kätsel richtig ausgelöst. Die Keproduktion des Spruchs, den man oft in italienischen Wirtschaften anstrifft, zeigt mir, wie ausmerksam Du dem Unterricht in dieser Sprache folgst und wie gut Du den Geist der Sprache ersassest. Daß die provisorische Aussnahme sich schon in der Hälste der eingeräumten Zeit ins Definitivum gewandelt hat legt Zeugnis ab von dem Ernst, mit dem Du Deine Aufgabe ersassest und von dem Fleiß, den Du auf die Lösung derselben aufgewendet hast. Ich gratuliere Dir herzlich. Sei bestens gegrüßt und grüße mir auch die lieben Geschwister.

Marie J... in Bern. Das Preis-Silben-Rätsel ist tadellos ausgeslöst. Dein Bedauern, daß nicht auch die lieben Eltern mit Euch Ferien machen können, ist mir wertvoll, denn es zeigt, daß das dankbare kindliche Gesühl bei Euch so recht lebendig ist. Ich will gern hören, in welchem schönen Berggebiet Ihr zur Erholung von den Schulstrapazen zu suchen seid. Ich bekomme dann eine Karte, gelt? Die blumenumkränzte Grabstätte des verstorbenen lieben Arthurli zeigt, daß sein Andenken bei allen wach geblieben ist. So ein blumengeschmücktes Gräblein ist eine sinnige Erinnerungsstätte an ein liebes Heimgegangenes, dem schöne und gute Gedanken entsprießen sür Gegenwart und Zukunst. Grüße mir herzlich die lieben Eltern und sei auch Du bestens gegrüßt.

Falter § in **Basel.** Welch' köstliche Ferienfreude spricht aus Deinem lieben Brieflein! Und doch ist Dir die Schule so lieb, daß Du gewiß eher auf die Ferienherrlichkeit als auf die nachherige Fortsetzung der Schule verzichten würdest. Ihr habt wohl schon prächtige Tourenpläne ges macht. Ich freue mich jetzt schon auf Deine Grüße aus den Bergen, die mir zeigen, wohin Dein Weg Dich jeweilen sührt. Ich wünsche Dir viel Genuß auf Deine Fahrten und schönes Wetter ist natürlich erste Bedingung. Sei herzlich gegrüßt.

Sanneli 5 in **Basel.** "Ich freue mich so, daß ich gar nicht mehr schreiben kann", so sagit Du im Borgefühl der morgigen Abreise in die Ferien. Euere Reisekörbe sind also alle schon fort und in einem derselben ist Deine liebe Puppe Kösli, die nun wieder mit gesunden Gliedern versehen ist. Sie wartet also in Lungern schon auf Dich, ihr sorgsames, liebes Puppenmütterchen, die ihr nach der Spitalzeit eine so schöne Erholung gönnt. Ich wünsche, daß Dir viel schöne, fröhliche Tage lachen und daß Deine Backen drall und rund und rot werden. Sei auf's herzlichste gegrüßt.

Preis-Rätsel.

Es ist kein Haus, doch baut man es, Man ist es nicht, doch kaut man es, Noch öfter gar verbrennt man es, Ein jeder kennt's, wie nennt man es?

Vixier-Rätsel.

Wann ist es immer Eins, gleichviel, ob man Gutes oder Böses tut?

Preis-Budftabenrätfel.

- 1. Gin Zeichen,
- 2. ein Baum,
- 3. eine Kleidereinlage,
- 4. ein himmelskörper.
- 5. eine beliebte Suppenwürze,
- 6. eine Insel im Mittelmeer,
- 7. ein Indier,
- 8. ein Wiesenfleck,
- 9. indische Bezeichnung eines Vornehmen,
- 10. ein heftiger Wind,
- 11. eine Mühe,
- 12. ein deutscher Schriftsteller,
- 13. ein schädliches Insett,
- 14. ein Vogel,
- 15. rituelle Kopfbedeckung des Bischofs,
- 16. unangenehm für den Empfänger.

Richtig geordnet ergeben die Buchstaben der Mittelreihe einen Wunsch und einen Buchtitel.

Auflösung des Breis-Silben - Ratsels in Ar. 6.

Halle Elberfeld

Danton

Nassau

Msedom

Türkheim

Sinai

Machod

Esel

Gorgo

Regensburg

Drhoft

Malta

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Auflösung der Scherzfrage.

Weil er rückwärts, hinten, keine Augen hat.

Auflösung des Breis-Rätsels.

Morgen.